

кінця зрозумілі. Тому я свідомий, що ця стаття далека від вичерпання питань пов'язаних з літургійними текстами та співом в візантійсько-румунській традиції. З другого боку, надіюсь, що це коротке представлення цієї традиції може стати спонукою до дальших досліджень в Україні. Тим більш інтригуючи є факт, що ця традиція не є ні слов'янською, ні грецькою, а саме романсько-латинською. Тому може вона стати спільною площиною в діалозі між латинським Заходом та візантійським Сходом.

P. Vojtech BOHÁČ, jun. (Prešov)

**DIE LITURGISCHE REFORM IN DER SLOWAKEI:
DIE ENTWICKLUNG DER SLOWAKISCHEN AUSGABEN
DES LITURGIKONS VON 1976, 1986 UND 1998**

Mit Freude darf ich Ihnen mitteilen, dass die Kongregation für die Ostkirchen am 14. September 1997 die slowakische Übersetzung der Göttlichen Liturgie des heiligen Johannes Chrysostomus mit Dekret Nr. 45/78 gutgeheißen hat¹.

... Wir genehmigen den Text der Göttlichen Liturgie des hl. Johannes Chrysostomus in der slowakischen Sprache. Alle anderen Übersetzungen sind ipso facto aufgehoben. Jedwede Widersprüche sind unzulässig².

*Achilles Kardinal Silvestrini, Prefekt
Miroslav S. Marusyn, Sekretär*

Mit diesen Worten hat am 14. September 1997 die Kongregation für die Ostkirchen den Text der neuen Übersetzung der *Göttlichen Liturgie des heiligen Johannes Chrysostomus* in die slowakische Sprache genehmigt³. Diese Übersetzung wurde am 21. Januar 1998 an dem Gemeinsamen Priestertag in Kraft gesetzt, mit Gültigkeit ab 22. Februar 1998, als der einzige erlaubte Text der Göttlichen Liturgie, im Gebiet der Eparchie von Prešov und des Exarchat von Košice⁴. Dieses Dokument wurde von beiden Bischöfen unterschrieben: vom Mons. Ján Hirka, Bischof von Prešov und vom Mons. Milan Chatur, Exarchen von Košice.

Die erste Version der neuen Übersetzung wurde in der slowakischen und tschechischen Sprache am 10. Dezember 1991 vom Bischof Ján Hirka vorgelegt. Aufgrund der Epiklese und der Rubriken wurde am 23. Mai 1993 eine neue angepasste Version vorgelegt. Die Antwort der Kongregation für die Ostkirchen von 20. September 1994 erhielt verschiedene Vorbehalte, die eingearbeitet werden sollten. Auch im Jahre 1995 gab es noch Vorbehalte gegen verschiedene Formulierungen. Am 19. März 1997 wurde in Rom vom Bischof Milan Chatur die Schlussversion vorgelegt, mit 154 sprachlichen Anmerkungen, von denen nur 5 nicht angenommen wurden, alle anderen wurden genehmigt und in den Text der Liturgie eingear-

¹ Liturgická komisia pri Gréckokatolíckom biskupstve v Prešove. *Sprievodný list k najnovšiemu prekladu liturgie sv. Jána Zlatoústeho do slovenského jazyka*. Prešov, 11. November 1991.

² Congregatio pro Ecclesiis Orientalibus. *Decretum* Nr. 45/78, 14. September 1997.

³ Congregatio pro Ecclesiis Orientalibus. *Decretum* Nr. 45/78, 14. September 1997.

⁴ Spoločná liturgická komisia. *Úpravy pre slávenie svätej liturgie v prešovskej eparchii a košickom exarcháte*. Prešov, 12. November 1997.

beitet⁵. Am 14. September wurde schließlich die neue Übersetzung von Rom bestätigt und approbiert. Die Einführung in die Praxis erfolgte am 22. Februar 1998⁶.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit den wichtigsten Änderungen der neuen Übersetzung von 1998 im Unterschied zu den „alten“ liturgischen Büchern der Jahre 1976 und 1986.

1. Die slowakischen Übersetzungen

Es gab mehrere, „nicht gerade glückliche“⁷ Versuche, diese kirchenslawischen Ausgaben in die slowakische Sprache zu übersetzen. Die wichtigsten sind die Ausgaben von 1976 und 1986.

1.1. Das Liturgikon von 1976

Das *Liturgikon von 1976* ist im kirchlichen Verlag „Gemeinschaft des heiligen Vojtech“ in Trnava erschienen. Das Imprimatur hat *ad experimentum* das Griechisch-katholische Ordinariat in Prešov erteilt⁸. Es handelt sich hier um die erste Übersetzung, die besser und genauer mit der kirchenslawischen Vorlage übereinstimmt als die zweite. Trotzdem enthält es mehrere Fehler:

- Vor allem *fehlen fast alle Rubriken für den Priester*. Es gibt an manchen Stellen nur kurze Anweisungen. Auf die Frage, wie ist es möglich gewesen, hat ein Priester der älteren Generation geantwortet: „Ja, damals wussten noch alle genau, wie man die Liturgie richtig feiern soll und es gab keine Zweifel“. Diese Zweifel sind aber im Laufe der Zeit trotzdem entstanden und das hat auch dazu beigetragen, dass die Priester jeder nach „seiner Art“ zu zelebrieren begonnen — mit Ausnahme derer, denen es nicht schwer fiel, die kirchenslawische Vorlage genau zu beachten.
- Das ganze Buch, sowie die wenigen Rubriken, die es doch gab, rechneten überhaupt nicht mit dem *Dienst des Diakons*. Man findet gar keine Anweisung für ihn oder zumindest dessen Erwähnung⁹. Diese Tatsache ist vielleicht eine Widerspiegelung der damaligen Situation, in der es keine Diakone für längeren Zeitraum gab; nach der Weihe zum Diakon empfing man bereits einer Woche später die Priesterweihe. Diese Praxis wird verstehbar, wenn man bedenkt, dass in dieser Zeit die Eparchie von Prešov keinen geweihten Bischof hatte, sondern nur einen Ordinarius¹⁰. Einmal im Jahr kam

⁵ Nový preklad slovenského liturgikona. Prešov (ohne Datum und ohne Nr.), S. 1.

⁶ Vgl. ebd., S. 2.

⁷ Vgl. Vasil. *Rímske vydanie gréckokatolíckych kníh*, S. 57.

⁸ Gréckokatolícky ordinariát: Imprimatur Nr. 1296/76, Prešov, 4. Oktober 1976.

⁹ Eine Ausnahme bildet vielleicht die Proskomidie, wo man einen „Assistierenden“ finden kann, der im Umgang mit dem Weihrauch so handelt, wie es dem Diakon zusteht und am Ende der Proskomidie beweihräuchert er den Altarraum, Kirche, usw. Vgl. *Liturgikon* 1976, S. 10ff.

¹⁰ Mons. Ján Hirka.

der Bischof von Križevac¹¹ (Jugoslawien), um den Priesteramtskandidaten die heiligen Weihen zu erteilen.

- In der ganzen Liturgie fehlen die *kleinen Ektenien*¹², die *Katechumenenektenie*¹³ und die *Ektenie nach der Kommunion*¹⁴. Wahrscheinlich hängt es mit der Abwesenheit des Diakons zusammen, da diese Ektenien von ihm vorzutragen waren. Ferner gab es auch schon die ersten Bemühungen um eine Verkürzung der Liturgie.
- Neben der Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomus enthält das *Liturgikon* 1976 auch noch die *Liturgie des Heiligen Basilios des Grossen* und die *wechselnden Teile der Liturgie* (Troparien, Kondakien, Prokimena, besondere Ektenien und Gebete) für verschiedene Anlässe (für die Hilfe des Hl. Geistes, Dank für Wohltaten, für die Kranken, Reisenden, Verstorbenen, für Frieden, in Zeit der Naturkatastrophen, usw.); zum Schluss kommen die *Festentlassungen*.
- Im Übrigen stimmt die Struktur mit der kirchenslawischen Vorlage überein.

1.2. Das Liturgikon von 1986

Das *Liturgikon von 1986* ist ebenso im kirchlichen Verlag „Gemeinschaft des heiligen Vojtech“ in Trnava erschienen, mit dem Imprimatur des Ordinarius von Prešov¹⁵. Im Vorwort wird die Notwendigkeit der zweiten Ausgabe erklärt:

„Seit 1976, als das erste Liturgikon erschienen ist, haben sich deutliche, mit Sprachentwicklung überholte Formulierungen gezeigt. Es war darum notwendig, zur *Revision und Neuformulierung der Texte*“ zu greifen. Damit sollten einerseits die richtigen Bedeutungen und andererseits die richtigen theologischen Aussagen erhalten bleiben. Im vorliegenden Liturgikon hatte man sich bemüht, die unnötige Duplizite und Triplizite der Texteinheiten zu eliminieren, *„um so die Länge der Feier der Eucharistie auf die angemessene Länge der heutigen Zeit zu bekommen“*. Die Wandlungsworte und die Epiklese würden *„organisch in den vorausgehenden Kontext eingegliedert“*, um so die Gefahr der theologisch nicht richtigen Interpretation zu vermeiden“¹⁶.

Was das alles zu bedeuten hatte und um welche konkreten Änderungen es sich handelte, damit beschäftigen wir uns im Einzelvergleich näher.

- Auch in diesem Liturgikon *fehlen fast alle Rubriken für den Priester* außer kurzen Anweisungen an manchen Stellen.

¹¹ Mons. Slavomír Miklovš.

¹² Nach der ersten Antiphon, nach der zweiten Antiphon und nach dem ersten Gebet der Gläubigen. Vgl. *Liturgikon* 1976, S. 18, 24; *Liturgikon* 1998, S. 21f, 34.

¹³ Vgl. *Liturgikon* 1976, S. 24; *Liturgikon* 1998, S. 38.

¹⁴ Vgl. *Liturgikon* 1976, S. 36; *Liturgikon* 1998, S. 71.

¹⁵ Gréckokatolícky ordinariát. Imprimatur Nr. 800/85, Prešov 27. August 1985.

¹⁶ Vgl. *Liturgikon* 1986, Vorwort, S. 3.

- Es gibt nur zwei Rubriken für den *Dienst des Diakons*: beim kleinen Einzug¹⁷ und beim Verlesen des Evangeliums¹⁸, die aber sehr ungenau sind.
- Auch in dieser Ausgabe fehlen die *kleinen Ektenien*¹⁹, die *Katechumenenektenie*²⁰ und ein Teil der Ektenie nach der Kommunion²¹.
- Neben der Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomus enthält das Liturgikon 1986 auch noch die *Liturgie des Heiligen Basilios des Grossen*, die *Liturgie der Vorgeweihten Gaben* und die *wechselnden Teile der Liturgie* für verschiedene Anlässe; zum Schluss kommen die *Festentlassungen*²².

1.3. Das Liturgikon von 1998

Das Liturgikon von 1998 ist im kirchlichen Verlag „Gemeinschaft des Bischofs Peter Paul Gojdič“ in Prešov erschienen. Es handelt sich hier um die erste slowakische Übersetzung, die vom Heiligen Stuhl genehmigt wurde. Das Liturgikon folgt genau der kirchenslawischen Vorlage der Editio Ruthena von 1940.

- Es gibt hier alle kleine Ektenien;
- Es gibt hier sowohl ausführliche Rubriken für den Priester als auch für den Diakon;
- Die Katechumenenektenie ist auch schon vorhanden;
- Außer der Liturgie des hl. Johannes Chrysostomus enthält das Liturgikon keine weitere liturgische Feier.

2. Einzelvergleich der ausgewählten Stellen

In diesem Teil möchte ich nur die wichtigsten und die deutlichsten Stellen anzeigen, wo die Reform am meisten notwendig war. Es gibt viele kleinere Stellen, die ich hier wegen der Kürze der Zeit nicht behandeln werde.

2.1. Die Vorbereitung des Priesters vor der Liturgie

In diesem Teil der Liturgie tritt vielleicht am stärksten das Bemühen um ihre Abkürzung hervor. Im Liturgikon von 1986 finden wir nur 3 Elemente: Kreuzzeichen, Gebet „*Herr, strecke Deine Hand*“ und Gebet für die Händewaschung. Die ganze Vorbereitung des Priesters übertrat also nicht eine Minute.

Praktisch lässt sich sagen, dass diese Tatsache der Änderung in liturgischem Buch nur logische und nicht ganz unvermeidbare Folge der schon vorhandenen Praxis der griechisch-katholischen Priester war. Die griechisch-katholischen Kirchen

¹⁷ Vgl. *Liturgikon* 1986, S. 18.

¹⁸ Vgl. *Liturgikon* 1986, S. 21.

¹⁹ Nach der ersten Antiphon, nach der zweiten Antiphon und nach dem ersten Gebet der Gläubigen. Vgl. *Liturgikon* 1986, S. 15–18.

²⁰ Vgl. *Liturgikon* 1986, S. 25.

²¹ Vgl. *Liturgikon* 1986, S. 44f.

²² Vgl. *Liturgikon* 1986, S. 191.

waren ja überall in „gemeinsamer Nutzung“ mit den orthodoxen Gläubigen. Aus den Hausherrn sind aber bald ungewollte und nur geduldete Gäste geworden. Man bekam eine begrenzte Zeit um die eigene Liturgie zu zelebrieren, etwa 1 Stunde an Sonn- und Feiertagen, an Werktagen noch weniger. Sehr verbreitet war die Praxis der orthodoxen Priester, ihre Liturgie unmittelbar vor die griechisch-katholische zu setzen und sie dann zu überziehen, besonders an Feiertagen²³.

Nicht zu übersehen ist auch die Tatsache, dass die Zahl der griechisch-katholischen Priester zu gering war. Deshalb musste man (vor allem an Sonn- und Feiertagen) mehrere (sogar vier — dazu wurde ein Dispens von Rom erteilt) Liturgien halten.

Deshalb ist es nicht bewunderlich, dass man verschiedene Auswege und „Lösungen“ suchte, die darin bestanden, die „weniger wichtigen“ Teile der Liturgie auszulassen. So ist es auch an dieser Stelle geschehen. Gebete vor der Ikonostase, Eintrittsgebete, Ankleiden im Altarraum — diese Teile waren aus Zeitgründen nicht praktikierbar; der Priester bereitete sich nur in der Sakristei vor, während die orthodoxe Liturgie noch gefeiert wurde.

An der anderen Seite haben sich die Priester daran gewöhnt (vor allem die jüngere Priestergeneration) auch dort, wo es möglich gewesen wäre alle Riten vollzuziehen, sie oft auslassen. So hat sich im Laufe der Zeit eine Praxis herausgebildet, die sich als eine Art Revision verstand und im neuen Liturgikon ihre Verankerung gefunden hatte. Als Argument ist das Bemühen um eine „*angemessene Länge der eucharistischen Liturgie heute*“ angegeben²⁴.

Wie sehr diese Praxis verbreitet und beliebt war, zeigt auch die Bitte der Liturgischen Kommission an die Kongregation für die Ostkirchen um ein Dispens, in der neuen Liturgie obligatorisch nur die Gebete „*Herr, strecke Deine Hand*“ bei der Vorbereitung des Priesters und „*Gott, unser Gott*“ bei der Gabenbereitung zu rezitieren²⁵.

Die Kongregation hat die Möglichkeit der Abkürzung zugelassen, jedoch nur im Falle der zweiten und dritten Liturgie aus pastoralen Gründen:

„*Die Gebete vor der Göttlichen Liturgie können abgekürzt werden, wie es vorgeschlagen wurde, nur im Falle der zweiten oder dritten Liturgie mit demselben Priester an demselben Tag gefeiert aus unerlässlichen pastoralen Gründen*“²⁶.

Der Ablauf der Liturgie unter normalen Umständen soll also bewahrt bleiben. Diese Anweisungen haben die beiden Bischöfe anerkannt und im gemeinsamen Dokument unterschrieben:

²³ Ein Beispiel: Um 7.00 Uhr war die orthodoxe Liturgie angesetzt, die in der Regel um 8.10 Uhr endete; eigentlich sollte anschliessend um 8.00 Uhr die griechisch-katholische Liturgie beginnen, und um 9.00 Uhr wieder die orthodoxe; dem Priester standen also knapp 50 Minuten zur Verfügung.

²⁴ Vgl. *Liturgikon* 1986, Vorwort, S. 3.

²⁵ *Sprievodný list k najnovšiemu prekladu liturgie*, P. 2.

²⁶ *Posudok*, P. 30 (2a).

„Der Priester ist verpflichtet in der Kirche alle vorbereitende Gebete vor seiner ersten Liturgie zu sprechen. Vor den anderen nur das Gebet ‚Herr, strecke Deine Hand‘. Die Gebete beim Ankleiden der liturgischen Gewändern sollen gesprochen werden“²⁷.

Trotz der Tatsache, dass der ganze Teil fast ganz ausgelassen wurde, ist es zu begrüßen, dass zumindest das Gebet „Herr, strecke Deine Hand“ nicht ausgefallen ist, was das älteste und wichtigste Gebet dieses Teiles ist, wie schon oben geschrieben steht.

Das Liturgikon von 1976 zeigt deutlich, dass die Vorbereitungsgebete und Gebete beim Ankleiden nicht unbekannt waren und dass auch im Gebiet der Slowakei sie von Anfang an zum normalen Ablauf der Liturgie gehörten. Darum hat die Ostkirchenkongregation richtig verlangt „die Rückkehr zu den Überlieferungen der Väter, wenn die Ostkirchen wegen besonderer Zeitumstände oder persönlicher Verhältnisse von ihren östlichen Gebräuchen abgekommen sind“²⁸.

2.2. Die Antiphonen und der kleine Einzug

Dieser Teil scheint immer problematisch gewesen zu sein, da es in allen Liturgikon andere Abweichungen von offiziellem Text gibt.

Das Liturgikon von 1976

Nach *doppeltem Aufruf* — am Ende der Friedensektenie und nach dem darauffolgenden Gebet der 1. Antiphon noch einmal, wobei der zweite wahrscheinlich nur leise gebetet wurde — ist die *erste* tägliche und sonntägliche *Antiphon* eingeführt, danach *das Gebet der 2. Antiphon* und gleich die *zweite Antiphon*, tägliche und sonntägliche. Alle Antiphonen enthalten 3 Verse mit Refrain und am Ende noch *Ehre - Jetzt*. Weiter folgt der Hymnus „Du einziggeborener Sohn“, danach *das Gebet der 3. Antiphon*, jedoch ohne dritte Antiphon. Es folgt *das Einzugsgebet des Priesters, der Einzugssegens und das Einzugslied*. Offensichtlich galt der Hymnus „Du einziggeborener Sohn“ als dritte Antiphon, oder war zumindest ihr Ersatz. Es gibt hier keine kleine Ektenien²⁹.

Das Liturgikon von 1986

Nach der verkürzten und komprimierten Friedensektenie (siehe oben) folgen die Gebete der 1. und 2. Antiphon, hier schon mit nur einem Aufruf an der richtigen Stelle. Die Rubrik weist darauf hin, dass man die beiden Gebete wechseln kann. Danach folgen die täglichen Antiphonen³⁰, wobei die drei Verse aufgeteilt sind, je ein Vers von jeder Antiphon für zwei Tage. Beim darauffolgenden Hymnus „Du

²⁷ *Úpravy pre slávenie svätej liturgie*, P. 1f.

²⁸ *Orientalium Ecclesiarum*, Art. 6.

²⁹ Vgl. *Liturgikon 1976*, S. 17ff.

³⁰ Die sonntäglichen Antiphonen sind im Liturgikon an der anderen Stelle — beim Oktochos. Vgl. *Liturgikon 1986*, S. 16, 53ff.

einziggeborener Sohn“ ist dieser Hinweis zu finden: „Dieser Hymnus ist im römischen Liturgikon nicht enthalten. Wir empfehlen ihn am Sonntag oder am Feiertag zu singen oder zu rezitieren. Bei der Bination und Trination kann er ausgelassen werden“³¹. Das Gebet der 3. Antiphon und die 3. Antiphon selbst fehlen, es folgt gleich *das Einzugsgebet, der Einzugssegens und das Einzugslied*. Ebenso finden wir hier keine kleine Ektenien zwischen den Antiphonen³².

Diese Struktur von dem zur Überprüfung vorgelegten Text wurde auch den Rezensenten aus der Kongregation nicht ganz klar³³, darum hat man zwei Lösungen in der Struktur vorgeschlagen:

a) Eingangssegens, Friedensektenie, ein antiphonales Gebet, „Einziggeborener Sohn“ mit dritter Antiphon (oder Seligpreisungen), während derer der kleine Einzug stattfindet.³⁴

b) Verschiebung des Hymnus „Einziggeborener Sohn“ in seine ursprüngliche Position als Anhang der dritten Antiphon: Dritte Antiphon mit Einzug, vor der königlichen Tür *das Einzugsgebet* (kann auch laut gesprochen werden), *Einzugssegens, „Weisheit, Aufrecht!“*, *Einzugslied, Ehre, Einziggeborener Sohn, Jetzt, Troparion*.³⁵

Diese Vorschläge wurden darum gemacht, weil es besser sei als immer nur einen Vers von jeder Antiphon zu singen³⁶.

Die gemeinsame liturgische Kommission hat um zwei Dispense gebeten:

1.) Von den antiphonalen Gebeten obligatorisch nur eine zu rezitieren, bzw. sie wechseln zu können³⁷. Das wurde erlaubt³⁸.

2.) Den Hymnus „Einziggeborener Sohn“ nur an Sonn- und Feiertagen zu singen³⁹, wie es im alten Liturgikon von 1986 steht. Das wurde nicht erlaubt, der Hymnus darf nie ausgelassen werden, man kann ihn aber zusammen mit den Troparien singen⁴⁰, wie es oben geschrieben steht.

Aus allen diesen Vorschlägen wurde eine „klassische“ Struktur erarbeitet und im neuen Liturgikon 1998 verankert: Eingangssegens, Friedensektenie, 1. Antiphon, kleine Ektenie, 2. Antiphon, [Einziggeborener Sohn ist nicht aufgeführt], kleine Ektenie, 3. Antiphon (oder Seligpreisungen), Kleiner Einzug, Einzugslied, Troparien und Kontakien⁴¹.

³¹ Das gleiche galt für das Glaubensbekenntnis. In der Regel, wenn es kein „Einziggeborener Sohn“ gesungen wurde, gab es auch kein Glaubensbekenntnis. Vgl. *Liturgikon 1986*, S. 29. Siehe dazu auch „Das Glaubensbekenntnis“ im Kapitel 2.2.3.

³² Vgl. *Liturgikon 1986*, S. 15ff.

³³ Vgl. *Posudok*, P. 34.

³⁴ Vgl. *Posudok*, P. 36a-d.

³⁵ Vgl. ebd., P. 36e.

³⁶ Vgl. ebd., P. 34.

³⁷ *Sprievodný list k najnovšiemu prekladu liturgie*, P. 4.

³⁸ Vgl. *Posudok*, P. 30(4).

³⁹ *Sprievodný list k najnovšiemu prekladu liturgie*, P. 5.

⁴⁰ Vgl. *Posudok*, P. 30(5), 35.

⁴¹ Vgl. *Liturgikon 1998*, S. 17ff. Siehe auch Vergleichstabelle 3.

In der „Gemeinsamen Regelung“ haben sich die Bischöfe geeinigt⁴²:

a) Die kleinen Ektenien zwischen den Antiphonen sind nicht verpflichtend; an Feiertagen, oder wenn die Zeit es erlaubt, ist es aber wünschenswert, sie zu nehmen.

b) Jeden Tag müssen alle drei Antiphonen gesungen werden.

c) An Sonntagen singt man statt der dritten Antiphon die Seligpreisungen.

Die heutige Praxis ist es, an Werktagen nur die ersten Verse der ersten und zweiten Antiphon zu singen; an manchen Orten wechselt man die Verse — jeden Tag nimmt man einen anderen Vers. Die dritte Antiphon soll man vollständig singen, damit für den Einzug genügend Zeit bleibt⁴³. Nach dem „Einziggeborenen Sohn“ singt man die kleine Ektenie, um ihn von der 3. Antiphon zu trennen⁴⁴. Der Priester segnet den Einzug, nicht das Evangeliar, wie es bisher getan wurde⁴⁵.

2.3. Das Trishagion, das Prokimenon und Halleluja

Das Trishagion wurde auf dem Gebiet der Eparchie von Prešov immer nur dreimal gesungen, ohne Zusatz *Ehre-Jetzt, Heiliger Unsterblicher* und noch einmal *Heiliger Gott*. Dies bezeugt auch der Universitätsprofessor und Generalvikar von Prešov Dr. M. Rusznák (1878–1956) in seinem Buch *Gottesdienste der Ostkirchen*⁴⁶. Da es sich hier offensichtlich um eine längere Tradition handelt, hat die „Gemeinsame Liturgische Kommission“ die Ostkirchenkongregation gebeten, dies nicht neu einzuführen⁴⁷. Die Kongregation hat stimmte zu und erlaubte auch, dass der Priester das Trishagion mit dem Volk singen darf (also nicht nur vorher leise für sich betet)⁴⁸.

Dagegen wurde die bisherige Praxis, sowohl das Prokimenon als auch das Halleluja nur einmal, ohne Zwischengesang zu singen, eindeutig abgeschafft. Die Zwischenverse sollen immer gesungen werden⁴⁹. Es handelt sich hier klar um eine verkürzte Praxis, deren Revision in diesem Falle richtig war.

Die Apostellesung soll der Lektor *von der Mitte der Kirche* singen (oder vorlesen⁵⁰), nicht vom Ambo, wie es die bisherige Praxis war⁵¹.

Die grosse Beweihräucherung vor dem Evangelium kann wegen Zeitmangel so abgekürzt werden, dass man die Ikonostase nicht beweihräuchert sondern nur das Volk vom Ambo aus.⁵²

⁴² *Úpravy pre slávenie svätej liturgie*, P. 4ff.

⁴³ Vgl. *Spôsob slávenia najsvätejšej eucharistie*, P. 12.

⁴⁴ Vgl. ebd., P. 13.

⁴⁵ Vgl. ebd., P. 16.

⁴⁶ Vgl. M. Rusznák. *A keleti egyház miséi*, S. 103.

⁴⁷ Vgl. *Sprievodný list k najnovšiemu prekladu liturgie*, P. 6.

⁴⁸ Vgl. *Posudok*, P. 30(6).

⁴⁹ Vgl. *Úpravy pre slávenie svätej liturgie*, P. 8.

⁵⁰ Im *Liturgikon* 1986 ist ein ausdrücklicher Hinweis, die Lesung nicht zu singen, denn „damit kann der Sinn des Textes geändert werden“. Vgl. *Liturgikon* 1986, S. 21.

⁵¹ Vgl. *Úpravy pre slávenie svätej liturgie*, P. 21. Zur Rückkehr zur alten Praxis siehe Kapitel 3.

⁵² Vgl. ebd., P. 22.

Das Evangeliar soll vom Altar zum Ambo *getragen* werden, es soll also nicht auf dem Ambo bereits liegen, wie es gewöhnlich geschehen war. Am Ende der Lesung küsst der Priester das *geschlossene* Evangeliar, trägt es auf den Altar zurück und beginnt dann erst mit der Homilie⁵³.

Zu diesem Punkt noch eine Bemerkung: Es wurde eine *einbändige* Ausgabe der Liturgischen Lesungen, in dem die Apostellesungen und die Evangelien in der Lesjahre (A, B, und C) aufgeteilt wurden, herausgegeben. Sogar die Johannesoffenbarung wurde aufgeteilt⁵⁴, die die Ostkirche nie benutzt. Daher wird verständlich: weil es nur ein Buch für die Apostellesung und auch für das Evangelium gab, las der Lektor die Lesung vom Ambo. Natürlich blieb das Buch da liegen, denn der Priester benötigte ja kein eigenes Evangeliar, das er vom Altar zum Ambo zu tragen hatte. Der Kuss nach der Evangeliumsverkündigung sollte dem Evangelium gelten, nicht dem Lesungsbuch. Also suchte man nach einer Lösung – man hielt das Buch offen und küsste den Text des Evangeliums, um so zwischen der Apostellesung und dem Evangelium zu unterscheiden. Die Benutzung dieser Ausgabe der Liturgischen Lesungen wurde deshalb vom Heiligen Stuhl sofort untersagt.

2.4. Die Epiklese

Die Wiederherstellung der Epiklese wurde von der Ostkirchenkongregation als *Angelegenheit von höchster Dringlichkeit* bezeichnet⁵⁵. Die schwerwiegenden Fehler im Text, die nicht toleriert werden konnten, mussten sofort verbessert werden, und zwar *sub gravi* als *conditio sine qua non* für jedwede Genehmigung dieser Texte für den liturgischen Gebrauch⁵⁶.

In einem Brief von 16. Nov. 1987 erklärt der Bischof von Prešov, dass die Epiklese nach dem „*Lex orandi, lex credendi*“ angepasst wurde. In slowakischem Text verstehen die Leute die Worte „*Verwandle sie durch deinen Heiligen Geist*“ nicht, weil sie glauben, dass die Transsubstantiation bei den Worten „*Nehmet und esset*“ geschieht. Somit ist nicht der theologische Aspekt unterstrichen, sondern der pastorale⁵⁷.

Sehr scharf hat die Kongregation diesen Schritt in ihrer Rezension verurteilt. Dieser Text sei in allen byzantinischen liturgischen Texten enthalten, offiziell von Rom bestätigt, mit dem griechischen Euchologion des Benediktus XIV. beginnend. Der vorgeschlagene Text verkrüppelte das Herz des uralten byzantinischen eucharistischen Kanons⁵⁸. Dieser Text wurde nie von einer päpstlichen oder konziliaren Verlautbarung in ganzer Geschichte der Kirche verändert⁵⁹. Es sei deshalb schwer zu verstehen, wie sich die Autoritäten der Eparchie von Prešov für kompetenter

⁵³ Vgl. ebd., P. 24f.

⁵⁴ Vgl. *Liturgikon* 1986, S. 21.

⁵⁵ Vgl. *Posudok*, P. 17.

⁵⁶ *Posudok*, P. 48.

⁵⁷ *Distribúcia liturgikonov*.

⁵⁸ Vgl. *Posudok*, P. 17ff.

⁵⁹ Vgl. ebd., P. 24.

betrachten als alle anderen genannten⁶⁰. Es solle ihre Aufgabe sein, den Gläubigen zu erklären, wie hervorragend das altbekannte byzantinische „lex orandi“ das „lex credendi“ der katholischen Kirche widerspiegelt und ausdrückt. Dieses ist die Angelegenheit der höchsten Dringlichkeit und bedarf eines unmittelbaren Eingriffs des Heiligen Stuhls⁶¹.

Für einbesseres Verständnis seien jetzt beide Texte⁶² (in wörtlicher Übersetzung) vergleichend dargestellt:

Vergleichstabelle: Epiklese

Liturgikon 1986	Liturgikon 1998
1) Wir bringen Dir, Vater, dieses geistige und unblutige <u>Opfer</u> dar,	Wir bringen Dir diesen geistigen und unblutigen Opferdienst dar,
2) wir beten zu Dir, und inbrünstig flehen zu Dir:	wir rufen Dich an, bitten Dich und flehen zu Dir:
3) Wenn Du Deinen Heiligen Geist auf uns und auf diese <u>geopferte</u> Gaben herabgesandt hast,	Sende herab Deinen Heiligen Geist auf uns und auf diese vorliegenden Gaben.
4) <u>und dieses Brot zum kostbaren Leib Christi verwandelt</u> hast,	<i>Diakon: Segne, Gebieter, dieses heilige Brot.</i> Und mach (+) dieses Brot zum kostbaren Leib Deines Christus.
5) <u>und diesen Wein zum allheiligen Blut Christi,</u>	<i>D: Amen. Segne, Gebieter, diesen heiligen Kelch.</i> Was aber in diesem Kelch ist (+), zum kostbaren Blut Deines Christus.
6) _____	<i>D: Amen. Segne, Gebieter, beides.</i> Sie verwandelnd (+) durch Deinen Heiligen Geist. <i>D: Amen, amen, amen.</i>
7) gib, dass sie denen, die sie empfangen, zur Erfrischung der Seele reichen; zur Verzeihung der Sünden, zum Empfang der Gaben deines Heiligen Geistes, zum Erlangen des himmlischen Reiches, zur Vermehrung des Vertrauens auf Dich und nicht zum Gericht oder zur Verdammnis.	Damit sie denen, die sie empfangen, zur Erfrischung der Seele reichen, zur Verzeihung der Sünden, Gemeinschaft in deinem Heiligen Geiste, zur Verwirklichung des himmlischen Reiches, zur Stärkung des Vertrauens auf Dich und nicht zum Gericht oder zur Verdammnis.

Der Rezensent aus der Kongregation hat vor allem diese Veränderungen gefordert⁶³:

Zeile 1: Das, was wir darbringen, ist kein *Opfer*, sondern *Dienst*, so wie es im Praesantus steht⁶⁴.

Zeile 3: Der Text muss lauten: „auf uns und auf diese *vorgelegten* Gaben“⁶⁵.

Zeilen 4, 5: Dieser wichtige anaphorische Text muss so revidiert werden, dass er *genau* mit dem genehmigten römischen Text übereinstimmt. Er sollte

⁶⁰ Vgl. ebd., P. 26.

⁶¹ Vgl. ebd., P. 27f.

⁶² Das *Liturgikon* von 1976 ist identisch mit dem von 1998, darum wird es hier nicht behandelt.

⁶³ Die Zeilennummerierung ist intern; in der Rezension sind die genauen Seiten und Zeilen des vorgelegten Textes angegeben.

⁶⁴ *Posudok*, P. 49.

⁶⁵ Ebd., P. 50.

lauten: „Und *mach* dieses Brot zum kostbaren Leib Deines Christus — und *was in diesem Kelch ist* zum kostbaren Blut Deines Christus“⁶⁶.

Zeile 6: Der Text⁶⁷ muss dem ursprünglichen griechischen Wort entsprechen, in diesem Falle „*metabalon*“, was „*verwandle*“ heisst, nicht „*durchwirke*“ oder „*durchdringe*“. In dieser Angelegenheit darf es keinerlei Versuche um die Abweichung von diesem Text und seiner Theologie geben. Das ist schon oft eine Quelle des Ärgernisses und ökumenischer Probleme geworden⁶⁸.

Diese Antwort ist eine Reaktion auf die Erklärung des Bischofs von Prešov, dass im slowakischen Text die Gläubigen die Worte „*Verwandle sie durch deinen Heiligen Geist*“ nicht verstehen, weil sie glauben, dass die Transsubstantiation bei den Worten „*Nehmet und esset*“ geschieht⁶⁹. Diese Latinisierung sei in der Eparchie von Prešov aber ein grosses Ärgernis im strikten moralischen Sinne, so die Rezension⁷⁰.

Keines der liturgischen Bücher mit solchen tendenziellen Fälschungen traditioneller liturgischer Texte, können für den katholischen liturgischen Gebrauch vom Heiligen Stuhl genehmigt werden.⁷¹ Die Übersetzungen müssen mit ihren offiziellen Vorlagen inhaltlich genau übereinstimmen. Niemand in der griechisch-katholischen Kirche habe von irgendjemandem das Mandat für eine Revision der Theologie der offiziellen liturgischen Bücher, die vom höchsten Magisterium der katholischen Kirche genehmigt wurden, bekommen⁷² — so die Worte der Rezension.

3. Weitere liturgischen Regelungen

Die Gemeinsame Liturgische Kommission hat unter dem Vorsitz der Bischöfe Mons. Ján Hirka und Mons. Milan Chatur in ihrer Sitzung am 12. November 1997, an der Grundlage der Rezension der Kongregation für die Ostkirchen (Nr. 45/78, 30. September 1994) noch folgende Regelungen erarbeitet, die für beide Diözesen von Prešov und Košice gemeinsam gelten sollen:

Liturgische Texte in Klammern

Am Ende des Liturgikons ist ein Hinweis, dass alles, was in Klammern [] steht, kann nach der Entscheidung des Bischofs ausgeführt oder ausgelassen werden⁷³. Die Kommission hat dazu folgende Entscheidungen getroffen⁷⁴:

⁶⁶ Ebd., P. 51.

⁶⁷ In dem zur Überprüfung vorgelegten Text wurde dieser Text schon vorgeschlagen, im Liturgikon 1986 war er aber noch nicht erhalten. Leider ist der Text nicht erhältlich, bekannt ist nur diese Reaktion des Rezensenten.

⁶⁸ *Posudok*, P. 54.

⁶⁹ Vgl. *Distribúcia liturgikonov*.

⁷⁰ Vgl. *Posudok*, P. 21.

⁷¹ *Posudok*, P. 54.

⁷² Vgl. *Posudok*, P. 56.

⁷³ Vgl. *Liturgikon* 1998, S. 87.

⁷⁴ Vgl. *Úpravy pre slávenie svätej liturgie*, P. 23.

- Die Heiligen, die in der Proskomidie in Klammern eingeführt sind, sollen immer erwähnt werden.
- Was die Öffnung und Schliessung der Königstür betrifft, wurde entschieden, im Gebiet der Slowakei ist die Liturgie von Anfang bis Ende mit geöffneten Türen zu feiern.
- Ripiden werden nicht benutzt.
- Das „Filioque“ muss man rezitieren.
- Das Zeon wird nicht benutzt.

Konzelebration

- Bei der Konzelebration muss jeder Priester, der voll konzelebriert (das heisst, alle priesterlichen Gebete spricht) mit allen liturgischen Gewändern bekleidet sein⁷⁵.
- Alle priesterliche Gebete soll der Priester leise beten. Laut spricht er nur die Einsetzungsworte mit dem Hauptzelebranten⁷⁶.

Dreimalige Verneigungen

- Alle dreimaligen Verneigungen, Segnungen, usw. nimmt man nur einmal. Ausnahme ist die dreimalige Verneigung beim Trishagion.

Andere Sprachversionen

- Alle genannten Regelungen⁷⁷ sind auch für andere Sprachversionen (kirchenslawische, ungarische) verbindlich.⁷⁸
- Bei der Feier der Liturgie in kirchenslawischer Sprache sind alle Pfarreien verpflichtet, die römische Ausgabe des kirchenslawischen Liturgikons zu benutzen (also nicht die Lemberger Ausgabe).⁷⁹

4. Schlusswort

Nach mehreren Versuchen, eine offizielle slowakische Übersetzung des Liturgikons zu erstellen, hat die Griechisch-katholische Kirche in der Slowakei endlich eine vom Heiligen Stuhl genehmigte Ausgabe dieses liturgischen Buchs, die genau der kirchenslawischen Ausgabe der Rezensio Ruthena folgt. Im Unterschied zu den Ausgaben von 1976 und 1986 sprechen die liturgischen Rubriken des neuen Liturgikons 1998 mit klaren Worten. Somit kann die Frage nach der *Tradition* in der Zukunft deutlich erleichtert werden und die Richtigkeit der praktizierten liturgischen Handlungen immer wieder neu überprüft werden.

⁷⁵ Ebd., P. 24.

⁷⁶ Ebd., P. 25.

⁷⁷ In ganzem Dokument, d. h. auch die, die in der Arbeit in Einzelerklärung genannt wurden.

⁷⁸ *Úpravy pre slávenie svätej liturgie*, P. 28.

⁷⁹ Vgl. ebd., P. 26.

Андрій ЯСІНОВСЬКИЙ (Львів)

ПОЧАТКИ ГРЕЦЬКОГО ЛІТУРГІЙНОГО ДРУКАРСТВА У ВЕНЕЦІЇ

На відміну від інших країн, грецьке друкарство зародилося і довший час розвивалося поза межами Греції. Гутенбергова революція у книжковій справі (бл. 1450) збіглася в часі з падінням Константинополя (1453) і розпадом Візантійської імперії — подією, яка спричинила підпорядкування грецького культурного простору османському пануванню на наступні чотири століття. Тому, якщо вся Європа одразу ж почала користати з нового й важливого винаходу Йогана Гутенберга, то греки на окупованих землях не мали можливості скористати з нього повною мірою.

Відомо лише декілька прикладів використання друкарського верстату на грецьких теренах до революції 1821 р.¹, яка поклала край османському пануванню. В середині XVIII ст. короткий час існувала друкарня на Святій Горі, де було надруковано лише одну книжку — Псалтир (1759). Декілька книжок і брошур вийшли в друкарнях на Хіосі та в Кидоніях (тепер Айвалик, Туреччина); обидві було засновано 1819 р. і знищено невдовзі після грецької революції. Декілька інших спроб відкрити грецькі друкарні в Східному Середземномор'ї не мали успіху. Так, наприклад, у 1627 р. через несприятливі політичні обставини зазнала невдачі спроба організувати друкарську справу в самому Константинополі. Збереглася, втім, одна книжка, надрукована у Смирні (тепер Ізмір, Туреччина) 1764 р. У Москополі (тепер Воскоп'є, Албанія) теж була грецька друкарня, яка у 1731–1760 рр. випустила декілька грецьких книг релігійного змісту для місцевих потреб. Найтривалішою видавничою діяльністю на Балканах була у грецьких друкарнях Румунії, одна з яких заснована 1682 р. в Яссах єрусалимським патріархом Доситеєм, а інша — 1690 р. в Бухаресті. Згодом, у середині XVIII ст., віденські греки почали друкувати значну кількість грецьких книжок, призначених для грецьких читачів, а також видавати перші грецькі газети та журнали.

У деяких друкарнях Східної Європи виходили книжки, в яких грецькі шрифти використовувалися поряд з іншою абеткою — латинкою чи кирилицею. До цієї категорії, зокрема, відноситься грецько-слов'янська *Граматика доброглаголивого еллинословенського язика* (1591), знана також під

¹ E. Layton. *The Sixteenth Century Greek Book in Italy: Printers and Publishers for the Greek World*. Venice 1994, с. xxxi.